

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 12

Artikel: Die höhere Tochter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-452185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Neueste aus Bärn

Jetzt gibt es gar — ei, du verdammt! —
Ein richtiges Welsprache-Umt,
Das hat in Bern sich etabliert,
Was weiter uns ja nicht geniert!

Man hofft von diesem Sprachgebräck,
Escheint es auch recht abgeschmackt,
Daß sich die Menschheit mordet nicht,
Wenn sie die gleiche Sprache spricht.

Ein „Welsprache-Umt“! — Wie fein das klingt!
Wie Frühlingsruf ans Ohr uns dringt!
Als hält's der Sprachen nicht genug
In uns'res Daseins Selbstbetrug!

Dann kommt wohl ein Welsprache-Blatt,
Das keine Abonnenten hat,
Weil's keiner lesen kann und mag,
Mit seiner Weisheit steht am Hag.

Was brummt der Berner Muß dazu?
Vielleicht: „Gang rägg! Läh mir mi Ruch!
Wenn ich es safig's Rüebli wott,
Verstange sie my scho — bigott!“

— ee-

Basler Karneval

Der Basler Karneval ist berühmt. Drittens: weil er acht Tage nach dem allgemeinen Karneval stattfindet; zweitens: weil er in den letzten vier Jahren überhaupt nicht stattgefunden hat; und erstens: weil er in diesem Jahr weder nicht, noch stattgefunden hat.

Nämlich so:

Die Basler Regierung glaubte allein das Recht der Maskierung zu haben und verbot die Ablösung von Saftnachtsfreuden. Um ihre Energie zu beweisen, erlaubte sie zuerst alle angemeldeten Maskenbälle mit Verbot der Straßenzirkulation. Dann erlaubte sie den beliebten maskierten Morgenstreich mit Verbot der Ausdehnung auf den Tag. Dann gingen die Masken doch auf die Straße und energisch wie immer bat die Regierung ihre lieben Mitbürger, sich zwar nicht an ihr Verbot zu kehren, aber es doch anzuerkennen.

Aus angeborenem Wohltätigkeitsinn führten die Basler nun einen Nichtkarneval auf zum Besen der notleidenden Regierung. Der Ertrag dieses Benefizies fiel den Württen zu, in deren Lokalen die Maskenbälle abgehalten wurden, denn was da bei Einzelnen an Schieberpreisen für Speisen und Getränken genommen wurde, spottet jeder Beschreibung oder besser gesagt: läßt sich ohne Spott nicht beschreiben.

Als der erste Preis für gelungene Masken mit 300 Francs verliebt war, soll der glücklich Preisgekrönte in der Lage gewesen sein, sich ein belegtes Butterbrot dafür haben kaufen zu können. Eine Kleinigkeit soll er allerdings aus der eigenen Tasche noch darauf gelegt haben.

Aber was macht das! Man konnte doch wieder einmal tanzen und unter der Larve intrigen. Das haben die Basler in den vier Jahren noch nicht ganz verlernt. War es um 1 Uhr noch schüchtern, so wagte es sich um 12 Uhr schon mehr herover, war um 3 Uhr auf dem Höhepunkt und soll gegen 6 Uhr zu den schönsten Verdopplungen geführt haben.

Noch lebt also der Basler Karneval. Selbst die sozialistischen Jungburschen haben sich erfreulicherweise daran beteiligt und sollen sogar für nächstes Jahr einen Maskenzug erlaubt bekommen haben, mit dem Motto: „Wie wird die Regierung energisch?“

Traugott Unverstand.

Avanti Savoia!

„Prinzessin Yolanda soll dem Prinzen von Wales demnächst anverlobt werden.“

Sür Yolanda
Ist ein Mann da!
Prince of Wales mit
Hosenband da...
Amoroso
Und Amanda:
„Wer von euch hat —
Hosen an da?“

ki

Auf der Generalprobe

Kritiker: Um Gottes Willen, die neue Sängerin singt ja total falsch! Hört denn das der Kapellmeister nicht?

Direktor: Wie soll er das hören, er ist ja bis über beide Ohren in die Dame verliebt!

Châteaux d'Espagne!

Schon lang' verspricht man, Deutschland zu essen.

Um desto mehr von ihm zu erpressen:

Waffen und Wagen,

Slugzeug und Pflugzeug,

Länder und Wässer...

Und bietet dafür nur —

Spanische Schlösser!

ki

In einer Versammlung der Spartakisten

U-Sozialist: Jenossen! Ihr seid Arbeiter!

Zuhörer: Hurra!

U-Sozialist: Und da Ihr Arbeiter seid...“

Zuhörer: Hurra!

Vortragender: So mißt Ihr och — arbeiten!

Versammlung (brüllend): Schmeißt ihn raus!

ki

○○○○○

„Du bist ä volländete Esel!“

„Und du es unvolländets Mordhalb!“

ki

Der Humor des Ernstes

Der Friede möchte kommen,

Was zögert er so lang?

Die Glocken möchten klingen

Und haben keinen Klang.

Die Menschheit setzt die Glocken

In hoheitsvollen Schwung —

Doch ach, der Glockenmantel

Hat einen tiefen Sprung.

Unmenschlichkeitenschrecken

Spricht allem Glauben Hohn —

Da gibt die allerreinste

Der Glocken keinen Ton.

Der wildeste der Kriege

Hebt jetzt erst schrecklich an,

Wenn über Nächstenliebe

Die Rache siegen kann.

Was hilft es, jetzt zu suchen,

Wer schuldig war, wer nicht?

Darüber bringt die Zukunft

Schon das ersehnte Licht.

Heut' warten Millionen

Auf eine neue Zeit

Des Rechtes und der Freiheit

Und der Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit ist Weisheit,

Reht bei sich selber ein —

Nur wer sich frei von Schuld weiß,

Der werf' den ersten Stein.

Lieber Nebelspalter! Das klingt wohl ein bißchen ernst, nicht wahr? Aber es klingt nur so.

Edler Humor ist dieses Mitempfinden und sucht befriedig zu wirken, ist revolutionär, wie alles, was die Menschheit von ihren Schwächen heilen soll. In diesem Sinne werden Sie auch den Humor obigen Gedichtes erkennen.

1. Vers: Wenn einer will und kann nicht.

2. Vers: Wenn etwas schwingt und klingt nicht.

3. Vers: Wenn selbst der Glauben zu höhnen beginnt.

4. Vers: Wenn Liebe sich mit Rache vereinigt.

5. Vers: Wenn das Licht in die Sinfenritscheint.

6. Vers: Wenn man auf Recht und Freiheit warten muß.

7. Vers: Wenn die Weisheit die Schuld anruft.

Das ist alles Humor, wenn auch bitterer, wenigen nach der Meinung Ihres

Traugo Unverstand.

Großer Verlust

Mein Freund Jammermeier kommt mir entgegen und sagt: „Ach, ich habe sie verloren, all mein Glück ist nun dahin!“

„Um Gottes Willen, doch nicht deine Frau?“

„Nein, deshalb würde ich nicht so jammern; meine Brotkarte habe ich verloren!“

Verhängnis

Ein „höheres Töchter-Pensionat“. Sonntag Nachmittag. Die Söglings der Frau Doktorin sitzen um den Kaffeetisch. Das Mittagessen mit dem langweiligen Külfsprediger ist vorüber, der Herr Külfsprediger ist fort, die jungen Damen sind unter sich, und doch will keine rechte Schlichtheit und Unbefangenheit aufkommen. Es muß etwas in der Luft liegen. Die Frau Doktorin muß von irgend einem dummen Streich Wind bekommen und eine fürchterliche Mustierung vorhaben, denn ... der Kuchen fehlt auf dem Kaffeetisch, und Kuchen gibt es sonst allsonntäglich. Banges Schweigen, verlegenes Blickwechseln und gescheute Stimmung demzufolge, bis sich die kleine Olga —, das erklärte Schoßkind der Frau Doktorin, zu der kühnen Frage aufräfft, warum es heute keiner Kuchen gibt? — „Ach! Danach fragen Sie nur die Tante, diese dumme Person ...“ — Tante hat eben eine frische Kanne Mokka gebracht, — „Ach ja,“ bestätigt sie, „nehme Sie's nu nüd übel! Ich ha mi e bihlii verspätet, und wo-n ich do zum Beck cho bi, so hält's nu na frischli Chueche g'gäh!“

Schalk

Dumme Frage

„Was ist für ein Unterschied zwischen Berlin und Zürich?“

„In Berlin herrscht das Standrecht, in Zürich das — „Volksrecht“.“

Unter Valutenschiebern

„Weissen Se schon, der Laser Eisvogel aus Samotschin muß machen Pleite. 40,000 Fränkli hat er schon verloren!“

„Und davon 400 Francs — eigenes Geld!“

ki

Die höhere Tochter

„Papa, du sprachst eben von einem Pufferstaat und wir essen heute Freitag Kartoffelpuffer, — gibt es nicht auch einen Kartoffelpufferstaat?“

Briefkasten der Redaktion



G. R. in Z. Im „Tagblatt der Stadt Zürich“ hat eine vox populi kläglich nach der Wiederaufführung der Opern „Die Jüdin“, sowie „Samson und Dalila“ geschrien. Wahl geschrien — natürlich! Man könnte in der gleichen Woche ja noch die „Deborah“ von Moses (nicht Rosen-)tal, Lessings „Nathan“ und „Judith“ zu Wort kommen lassen, dann wäre die Cohnstellung vollkommen. Nachher gemütliche Zusammenkunft im „Jüdischen Restaurant“.

Neugieriger. Daß am neuen Polizeiamtsgebäude Zürichs, worin das Lebensmittelamt untergebracht ist, drei Schuhheilige in Stein verewigt sind, die den Kopf in der Hand, statt auf dem Hals tragen, darf Sie nicht verwundern. Es soll darin manchmal wirklich etwas kopflos zugehen. Auch das kantonale Steueramt ist gewissermaßen symbolisch einquartiert. Am „Weinplatz“, im Haus zum „Schwerte“. Ja — es ist oft zum Weinen, was man für Steuern bezahlen muß; heißt es doch schon in der Bibel: „es wird ein Schwert durch deine Seele gehn“.

Redaktion, Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7.
Telephon Selinau 10.18